

TEXT PODCAST

7. Dezember 2009

Sendefähiger Audiobeitrag zur Tagung

"Vor Sorge ums Alter - Was tun gegen die Rentenlücke?"

**Tagung des Verbraucherzentrale Bundesverbandes
am 7. Dezember 2009 in Berlin**

Link zur Pressemitteilung: <http://www.vzbv.de/go/presse/1246/index.html>

Link zur Tagung: <http://www.vzbv.de/go/dokumente/889/3/12/index.html>

Audiobeitrag mit sendefähigen O-Tönen von Prof. Andreas Oehler, Universität Bamberg, Gerd Billen, Vorstand Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), Arno Gottschalk, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Bremen und Dorothea Mohn, Referentin für Altersvorsorge beim Verbraucherzentrale Bundesverband

Text

Vor Sorge ums Alter – unter diesem Titel präsentiert der Verbraucherzentrale Bundesverband eine verbraucherpolitische Zwischenbilanz nach acht Jahren Riester-Rente. Ein zu diesem Anlass in Auftrag gegebenes Gutachten stellt der 2002 eingeführten „Riester-Förderung“ kein gutes Zeugnis aus. Der Autor des Gutachtens, Professor Andreas Oehler von der Universität Bamberg, hat Riester-Sparpläne von verschiedenen Anbietern untersucht und kritisiert die mangelnde Transparenz und die zu hohen Gebühren. Einen funktionierenden Wettbewerb gibt es nicht, so Andreas Oehler:

O-Ton 1 Prof. Andreas Oehler, Universität Bamberg

Fakt ist, dass dort ein kleines Oligopol besteht, also ein Wettbewerb, bei dem der Preis und die Qualität ein Signal ausstrahlen, an dem der Kunde sich orientieren kann, nicht besteht. Anders kann man kaum erklären, warum viele Anbieter nicht auf das Eigeninteresse ihrer Kunden und Kundenbeziehungen achten, sondern es vermeiden, wirklich klare Informationen zu geben.

Text

Die mangelnde Transparenz bei den so genannten „Riester-Verträgen“ kritisiert auch der Vorstand des Verbraucherzentrale Bundesverbands Gerd Billen. Bei Abschluss eines Vertrages kann der Verbraucher kaum erkennen, welche Kosten auf ihn zukommen:

O-Ton 2 Gerd Billen, Vorstand Verbraucherzentrale Bundesverband

...mit der Folge dass es Verbraucher gibt, die viel zu viel an Verwaltungsgebühren, an Abschlusskosten und anderen Dingen bezahlen, wo also die steuerlichen Mittel nicht in den Taschen derer landen, die für ihre Vorsorge ansparen, sondern auf den Konten der Versicherungsunternehmen, der Fondgesellschaften oder der Banken.

Text

Ob die Vorsorge im Alter genügend Geld bringt oder die staatlichen Zulagen von den Gebühren aufgezehrt werden, ist nur schwer zu erkennen. So ist es kaum verwunderlich, dass das Vertrauen der Bürger in ihre Privatvorsorge gesunken ist. Laut einer Untersuchung der Postbank hat jeder fünfte Berufstätige seine Verträge zur privaten Altersvorsorge im letzten Jahr gekürzt. Zudem haben von rund 25 Millionen Förderberechtigten bislang nur 12 Millionen einen Riester-Vertrag abgeschlossen. Wo die Hindernisse liegen, wurde bislang nicht systematisch erfasst, zudem gibt es zur Altersvorsorge keine ausreichenden Informationen, so Arno Gottschalk, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Bremen:

O-Ton 3 Arno Gottschalk, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Bremen

Die meisten Verbraucher sind schon von ihren Grundkenntnissen her überfordert und sie treffen praktisch auf ein Informationsangebot, dass noch nicht einmal ansatzweise standardisiert ist. Wenn man sich hinsetzt und versucht, Angebote zu vergleichen, dann braucht man schon finanzmathematische Kenntnisse und das Glück, dass tatsächlich alle Informationen geliefert sind. Damit sind wir weit davon entfernt, was tatsächlich den Normalverbraucher angeht.

Text

Nicht nur die Riester-Rente, die Altersvorsorge insgesamt muss auf den Prüfstand, fordert der Verbraucherzentrale Bundesverband. Um eine ausreichende Transparenz bei Finanzprodukten zu garantieren, muss das gesetzliche Regelwerk erweitert werden, so Dorothea Mohn, Referentin für Altersvorsorge beim Verbraucherzentrale Bundesverband:

O-Ton 4 Dorothea Mohn, Referentin für Altersvorsorge beim Verbraucherzentrale Bundesverband

Finanzprodukte, nicht nur Rieste-Produkte, brauchen ein klares Preisschild. Die momentanen gesetzlichen Bestimmungen scheinen offenbar nicht auszureichen, um dieses Preisschild, das der Verbraucher braucht, zu generieren. Deswegen setzen wir uns dafür ein, dass es eine gesetzliche Norm geben muss, nach der Anbieter verpflichtet werden, dieses Preisschild zu berechnen.

Text

Nicht nur ein Preisschild, auch eine Deckelung der Kostenbelastung von Vorsorgeprodukten wird gefordert, damit am Ende das herauskommt, was der Verbraucher im Alter braucht. Momentan ist das nicht garantiert, denn die Vorsorgeprodukte sind vielfach schlicht zu teuer.

Autor des Audiobeitrags: Erich Wittenberg, wittenberg_media